

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 26 (1936)
Heft: 1

Rubrik: Fragen und Antworten = Demandes et réponses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einl. 186: Oberzahn, wird gegen den bösen Blick an der Uhrkette getragen. Frontenhausen, Nieder-Bayern.

Glöckchen aus unglasiertem Ton, mit 3 eingerichteten ††† und 12 O, wird bei aufziehendem Unwetter geläutet. Waffing, Nieder-Bayern.

Ein Satz von 6 kleinen Hämmern, die als Votive dargebracht werden. Ebendaher (Vgl. Andree Votive 157; Kriß, Volkskundl. aus a. bayr. Gnadenstätten Register, S. 350. K. denkt (S. 178) an Zusammenhang mit Fruchtbarkeit; vgl. W. M. Schmid, Korrb. d. Ges. f. Anthr. 1896: Rest von Donarkult.)

Amulett gegen Spat (Sprunggelenkkrankheit) der Pferde: Ein Knochen und drei Eisenspißen. Der Knochen muß zufällig gefunden, die 3 Eisenspißen von einem Eisen aus einer Hitze geschmiedet sein. An einem Freitag in abnehmendem Monde nimmt man den Knochen mit Papier (nicht mit der bloßen Hand!) und umfährt 3 × im Kreise die Spatstelle des Pferdesfußes, dabei sprechend: „Jesus von Nazareth, ein König der Juden, erbarme dich unser“ (3 ×), und dabei muß man das Kreuzzeichen machen. Das Gleiche macht man mit den 3 Eisenspißen. Diese erhält der Besitzer des kranken Pferdes, welcher die Spißen nach Gebrauch bei der dem Pferdestall zunächst liegenden Dachrinne vergräbt. Frontenhausen.

Einl. 206: Silberne Uhrkette mit angehängten Amuletten: 2 Silbermünzen von 1687 und 1792 mit Marienbild, Mahlzahn eines Schweins, Nagezähne eines Murmeltiers, oberes Gebiß eines Steinmarders, 2 zusammengenähte Raubvögelflauen. Salzburg.

Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

1. Bündner Ornamentik. — Wo kann ich Näheres über Sgraffito- und andere Ornamentik in Graubünden erfahren? P.

Antwort. — Ornamente (Sgraffiti u. ä.) an Bündner Häusern finden sich in folgenden Werken: „Das Bauernhaus in der Schweiz“, hg. v. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein, Zürich 1904; J. Hunziker, Das Schweizerhaus, Bd. 3, Aarau 1905; B. Hartmann, Alte Bündner Bauweise und Volkskunst, Chur 1914; „Das Engadinerhaus“, hg. v. d. Bündn. Vereinigung f. Heimatschutz, Aufn. v. J. Feuerstein, Basel o. J. (Kunstanstalt Dittisheim); E. A. Stückelberg, Mittelalt. Ornamentik im Bistum Chur: Schweiz. Arch. f. Bde. 11, 104 ff.

Die Schnitzornamentik der Bündner zeigt die internationalen Sonnen- und Sternmotive. Über die Stickerei s. P. Rotker Curti, Kreuzstich- und Filletmuster in Graubünden, Chur (Jahr?) N. F. 1929. E. S.-R.

2. Altfränkisch. — Woher kommt dieser Ausdruck, und weshalb heißt bei uns das männliche Kostüm der Rokokozeit „Altfrank“?

Antwort. — Altfränkisch, auch altfren(t)sch, kommt schon im 16. Jahrh. in der Bedeutung „altmodisch, altväterisch“ vor, so z. B. bei dem St. Galler Humanisten Badian: „ein altfrentsch, unuber gestuel“ (vom Kirchengestühl). Weitere Belege s. im Schweiz. Idiotikon 1, 1309. Um 1300 hatte das Wort aber keine tadelnde Bedeutung; in Hugo von Trimberg's „Renner“: „man spricht gern, swen (wenn immer) man lobet hiute (heute), er si der alt frenkischen liute (Leute)“. „Altfränkisch“ war also damals ein Lob, im Gegensatz zu neomodischen höfischen Sitten, die im 13. Jahrh. aus Frankreich kamen.

„Altfrank“ ist eine neue Wortbildung nach „altfränkisch“ im Sinne von „altmodisch“. Über die Geschichte von altfränkisch gibt es eine eigene Abhandlung in der Zeitschr. f. deutsche Wortforschung Bd. VII, 15 ff.

3. Weisse-Röhre (f. Schw. Wf. 25, 73). — Ergänzend wird uns berichtet: Im bernischen Saanenlande ist das Wort ‚der Weisse‘ im Sinne von Speiseröhre bekannt und noch gebräuchlich. Es bezieht sich sowohl aufs Tier wie auf den Menschen. Z. B. „ds alt Christi ist an Weisseverengerig gstorbe.“
Gsteig. M. S.

4. Geldstücke als Knöpfe (f. Schw. Wf. 25, 55. 73). — Nachträglich finden wir in T. Tobler, Appenzell. Sprachschatz (1837) 33 f. noch folgende Notiz:

„Bagamueder, f., ein Nieder, an dessen Klappen und hinten über dem Rückgrate theils Silberblech, theils verschiedene Zeichnungen mittelst Silberdrahts, z. B. Rosen, Schöffachetteli, prangen.“

Dazu Anm.: „In Bezug auf Bagamueder, so wurde es wohl ursprünglich mit Geld- oder Silberstücken, mit Bagen belegt, wie jetzt noch die Baierinnen, Tirolerinnen Freude an dergleichen Silberlingen zu Zierung haben. Auch sieht man heutzutage bei uns Geldstücke als Zierrathen.“

Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.

Georg Thürer, Die Kultur des alten Landes Glarus. Berl. R. Tschudy, Glarus 1936. 488 S. Fr. 9. 50.

Thürer nennt sein Buch die Studie des Lebens einer eigenössigen Demokratie im 16. Jahrhundert. Die Zeit des Humanismus, der Reformation und Gegenreformation stehen also im Mittelpunkt; aber der Verfasser hat es nicht unterlassen, die Entwicklung ins Mittelalter zurück oder in die neuere Zeit hinein zu verfolgen. Die Aufgabe, die er sich stellt, die Kultur eines Ländchens als Ganzes darzustellen, wird erleichtert durch die landschaftliche Geschlossenheit des Gebiets, und es wäre zu wünschen, daß auch für andere Landschaften solche Kulturgeschichten entstünden; es böte sich dann Gelegenheit, durch Vergleichen das Charakteristische des einzelnen Gebiets herauszuheben. Neben der Darstellung der geistigen Entwicklung und ihre Träger (Glarean, Zwingli, Gilg Tschudi) schildert Thürer ausführlich und lebendig die „Lebensformen“, d. h. die Formen des politischen Lebens Rechtspflege, Militärwesen, Erwerbsleben u. a. Hier finden wir viel interessantes volkskundliches Material: alte Rechtsformen, Aberglauben, Zauberei und Hexenwesen (mit energischer Abwehr gegen die Behauptung, daß Glarus die letzte Hexenverbrennung inszeniert habe), auch allerlei Brauch bei Taufe, Hochzeit und Tod, wobei vieles aus ungedruckten Quellen geschöpft ist.
P. G.

Redaktion: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Basel, R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel. — Rédaction: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Bâle; Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Bâle; R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — Administration: Société suisse des traditions populaires, Fischmarkt 1, Bâle.